

CASAS
PERNAMBUCANAS
 Cobertores Resistentes
 R. Riachuelo, 191-Palac. Riachuelo
 Verantwortlicher Redakteur: Hans Doeker.

Der Kompaß

Cartilyba - Staat Para - Brasilien

CASAS
PERNAMBUCANAS
 Flanelas Inesbroyer
 R. Riachuelo, 191-Palac. Riachuelo

Katholik und Staat.

Rom, 24. Mai 33.

Der vatikanische „Osservatore Romano“ hat sich in mehreren Nummern der letzten Tage ausführlich und gründlich mit der politischen Lage in Deutschland und der Stellung, die man von katholischer Seite dazu nehmen muß, befaßt. Es ist unmöglich, die sehr umfangreichen Artikel, die das vatikanische Organ sogar im Speerdruck brachte, dem Wortlaut nach wiederzugeben. Durch würden auch nur viele Dinge wiederholt werden müssen, die in Deutschland alldenkmalig sind. Vormorg sei die Tendenz dieser Bemerkungen, die ihrer ganzen Aufmachung nach zweifellos höchst offiziöser Charakter tragen, die also keineswegs auf deutsche Mitarbeitlichkeit zurückzuführen sind. Danach ist es durchaus im Sinne der höchsten kirchlichen Autorität, wenn die deutschen Katholiken mit der gegenwärtigen Reichsregierung zusammenarbeiten.

Drei Voraussetzungen werden genannt: die Religion muß respektiert werden, der Friede muß garantiert und der Nutzen für das Volk gewährleistet sein. Selbstverständlich wird der Gedanke einer Staatskirche scharf abgelehnt: „Der Glaube und die kirchliche Disziplin sind allein eine Angelegenheit der Kirche. In dieses Gebiet einzudringen, würde ein Unglück bedeuten.“

Und endlich sagt der „Osservatore“ in diesem Zusammenhang: „Die Restauration ist aber auch Herrschaft und Willkür. Wie sollen vor den Gesetzen gleich sein, soweit sie mitarbeiten mit der Nation und mit den staatlichen Gewalttätigen. Wie man die Ausnahmeregelle darstellt, so ist auch im Innern jede Ungleichheit im Gesetz unzulässig, besonders aber gegenüber ehrenwerten, fleißigen und unbefangenen Beamten.“

Der „Osservatore Romano“ kommt zu diesen grundsätzlichen Feststellungen in einer Polemik gegen die „Schöne Zukunft“, die schwere Angriffe aus einer Schweizer Tageszeitung auf die Haltung der deutschen Bischöfe zur gegenwärtigen deutschen Staatsführung übernommen hatte, ohne das Wort zu nehmen. Darin wird dem deutschen Episkopat der Vorwurf gemacht, er habe nicht nur seine moralische Kraft kompromittiert, sondern zugleich das Prestige der großen Bergangsherrn der katholischen Kirche in Deutschland. Es wird angefordert, daß durch diese Schuld auf die „Judenverfolgung“ beiseitigen der Katholiken folgen werde.

Die vatikanische Tageszeitung hat in Nr. 117 in der oben bezeichneten Weise Stellung genommen, nachdem sie zunächst allgemein gegen die Kürzlichkeit solcher politischen Gegner eines Regimes polemisiert hatte. Sie konnte dann aber auch auf die Erklärungen der rheinischen Bischöfe vom 9. April und die des Kardinals Bertram vom 12. April verweisen, die eindringlich die Lage kennzeichnen.

„In der Tat“, schreibt der Osservatore, „gerade diese Erklärungen der Bischöfe haben die Notwendigkeit einer kräftigen Zusammenarbeit (mit der Regierung) herauf. Doch ist das Vaterland auf den kirchlichen Grundlagen aufzubauen, und dies im freundschaftlichen Einvernehmen mit der Kirche, ist etwas Verdienstliches, ist ein wahres Rettungsmittel.“

Nach diesen klaren Ausprägungen des vatikan-

ischen Blattes dürfte über die Stellung, die die Kirche in ihren höchsten Autoritäten zum gegenwärtigen Regierungskurs in Deutschland nimmt, ein weiterer Zweifel nicht mehr bestehen.

Aber auch die andere Frage, wie sich in diesem Rahmen das deutsche Zentrum als die traditionelle Vertreterin der katholischen Interessen einzuordnen habe, ist dadurch und durch direkte Erklärungen am Tag zuvor und in anderen Nummern des Osservatore beantwortet worden.

Es gab Wochen, in denen manchem Zentrumskreis, der Gelegenheit hatte, die Entwicklung in Deutschland aus römischer Schau zu beobachten, um die Zukunft der alldenkmaligen politischen Zentrumspartei der deutschen Katholiken — wenigstens was das so notwendige gute Urteil von Rom aus angeht — im stillen bangen konnte.

Jetzt aber ist die Frontstellung ganz eindeutig geklärt: Das Zentrum hat im Urteil der Kirche seine alte Position außerordentlich gefestigt. Entscheidend dazu beigetragen hat die eindrucksvolle Reorganisation des Zentrums unter seinem neuen Führer Brüning.

Nachdem man nun die absolute Gemäßheit haben kann, daß alles, was letztendlich am Zentrumshauptquartier ist, abgeklärt und wenn es sein muß, ausgebeugert wird, nachdem vor allem auch Gewähr dafür gegeben ist, daß das Zentrum seinen alten katholischen Grundgedanken unerschütterlich treu bleibt, so ist im Zentrum selbst kein Zweifel entstanden, daß es sicher, daß die Kirche ihre ganze Autorität und alle ihre moralische Überlegenheit aufbringen wird, um der Zentrumspartei in jeder Lage zur Seite zu stehen.

Am 17. Mai brachte der „Osservatore Romano“ vier umfangreiche Bemerkungen zur gegenwärtigen Lage in Deutschland. An die Spitze stellte er die Reorganisation des Zentrums. Zum „Tagesbefehl“ der Partei, den er kurz fiktivisierte, erklärte er, daß es ein Dokument von moralischer Würde und politischer Konsolidität sei. Es werde auch keine geringe Bedeutung für die weitere Orientierung der Zentrumspolitik haben. Unter Punkt 2 sagt er zur Klassenfrage, daß die deutschen Katholiken ihre Aktivitäten in dieser Beziehung aus der Enghäutigkeit „Café communale“ herausrufen. Ein dritter und vierter Punkt behandeln die Kulturreform und die deutsch-englischen Beziehungen.

Abschließend läßt sich auf Grund dieser und anderer Äußerungen der vatikanischen Tageszeitung sowie eigener Beobachtungen sagen, daß man in Rom nicht nur einschließen ist, die deutsche Zentrumspartei noch wie vor (gemeinsam mit der Bayerischen Volkspartei) als die einzige Vertreterin der politischen Interessen der deutschen Katholiken anzuerkennen und zu unterstützen, sondern daß man sich darüber hinaus gerade mit dem Blick auf mögliche Entschärfungen in Einzelfragen, die eine katholische Orientierung notwendig machen, die Erziehung einer Partei, wie sie das Zentrum ist, für unbedingt erforderlich hält, darauf, daß sie, wenn sie nicht schon bestünde, noch geschaffen werden müßte.

Das Brauen der Ausfiedlung in Rußland.

Von Dieg Berling-Riga.

In den sowjetrussischen Großstädten steht es aus, als fände ein grausamer Feind vor den

Toren: Tausende von Menschen gehen mit Brot und Pack beladen zu den Bahnhöfen. Sie stehen Stunde um Stunde in endlosen Schlangen vor den Kassen, manche die ganze Nacht hindurch, fletschend im eiligen russischen Winter — hurgend, nur um erste eine Fahrkarte zu erlangen und sich einen Platz in den bis zur letzten Möglichkeit überfüllten Zügen, die ins Innere des Landes fahren, zu sichern.

Nicht vor den Toren der Städte aber droht der Feind, sondern mitten in Ihren Mauern: Im Krem und in allen Nennern, die selten letzten grausamen Befehl auszuführen haben: die Ausfiedlung aller Gelegenheitsverdiener und aller den Sowjetbehörden nichtliebigen Leute. Die betreffenden Verfügungen sind so dehnbar gehalten, daß die Willkür wahrer Orgien setzen kann und es natürlich auch tut. Ein Herr von „Sonderinstrukturen“ geht von Haus zu Haus und prüft, ob die Angaben derer den Tatsachen entsprechen, die um einen Paß, die unumgänglich notwendige Aufenthaltserlaubnis — nachgesucht haben.

Entscheidend sind dabei die Aussagen der kommunistischen Mitglieder der sogenannten „Hauskomitees“ (Hausverwaltungs-Ausschüsse) und anderer im Hause wohnender Kommunisten, von denen viele natürlich Linkisten sind. Jeder Hausbewohner, der diesen Leuten nichtliebig ist oder dessen Wohnung sie selbst beglücken möchten, wird angelehrt, und das bedeutet Ausfiedlung. In russischen Großstädten Feinde und Feinde zu haben, die mit den Sowjetbehörden in Verbindung stehen, ist heute verberblüher denn je. Das Wort des kleinsten Beamten genügt, um den Durchschnittsbürger aus seinem Wohnort zu schicken, die oft jahrelange Verbannung, je den Linderungen bedingt.

Die Vergewaltigung ist grenzenlos und der Wirkwar unbeschreiblich! Die ganze „Aktion“ ist hinsichtlich ihrer Durchführbarkeit völlig ungenügend vorbereitet: die Vorkämpfer können nicht schnell genug herbeigeholt werden, da es in ganz Rußland an Hypothekendarlehen — materialien mangelt, und vielerorts fehlt es sogar an Bahnhöfen. Oft müssen die Leute stundenlang unnütz warten, um dann den Bescheid zu erhalten, daß sie „morgen“ mehr kommen sollen. Das wiederholt sich zuweilen mehrere Tage hintereinander, und manchem wird schließlich die niedererschütternde Erfahrung zuteil, daß er überhaupt keinen Paß erhalten kann und somit der Ausfiedlung unterliegt. Dann beginnt das bereits erwähnte, noch viel schlimmere Ansehen bei den Eisenbahnkassentieren um die Fahrkarte.

Als besondere Schikane für die Unglücklichen wurde kürzlich der Fahrpreis der Eisenbahn um 35 v. H. erhöht. Manche muß seinen letzten Heller für die Fahrt ausgeben, da die Ausfiedlung mehr durch Abschub nach sonst auf Staatskosten erfolgt, und lang auf einem neuen Bestimmungsort vollkommen mittellos an. Erst, wo der groß angelegte Anfahrplan wie eine Seifenblase zerplatzt ist, sind Tausende von Bauern und Proletariats mit dem Aufbruch der Industriefabrikationsarbeiten erwerblos geworden: diese Leute werden von der Ausfiedlung in erster Linie betroffen und läuten die ganze Rückständigkeit der Sowjetpraktiken nannmehr besonders schmerzhaft an eigenen Leibe: mit grobhartigen Verprügelungen wurden sie aus der Heimat in die Fabriken der Industriestädte getrieben, und nun schickt man sie, der Heimat entfremdet, entzweitelt, mittel- und hilflos wieder zurück. Noch schlimmer ist natürlich die

Lage jener, die geliebten in der Großstadt erworben haben und nun in vollkommen fremd Verhältnisse geraten, aller Freunde, Verursachung und Berdienstmöglichkeit beraubt, nur deshalb, weil sie den Sowjetbehörden letztendlich nichtliebig sind oder „verdächtig“ erschienen.

Für viele Leute bedeutet die Ausfiedlung ein verkappes Todesurteil: wer nicht ganz davon versetzt Glück hat oder ungewöhnlich anpassungsfähig ist, muß einladig — langsam verhungern. Denn eine Gewerkschaftenunterstützung erhalten die Ausfiedelten, die vom Sowjetstandpunkt als „Parasiten“ gelten, selbstverständlich nicht. Jeder aber, der nicht Sowjetbeamter ist oder in der Sowjetindustrie eine feste Anstellung hat, kann mit allen sich daraus ergebenden verberblüher Folgen unter die „Parasiten“ eingereiht werden. Möglichst viele dieser „minderwertigen“ Sowjetbürger sterben und verderben zu lassen, um dadurch die „hochwertigen“ Sowjetbeamten — oder die es zu sein heucheln — von unbefähigter Konkurrenz und die Industriekennern, die Hochburgen des bewußten Proletariats, von „bürgerlich angekränkelter Spreu“ zu befreien, ist ja zum überwiegenden Teil auch der ganze Zweck der Uebung, den zu erreichen, mit allen Mitteln rücksichtslos angestrebt wird.

Was 1931 in Spanien vernichtet wurde.

Ueber den Umfang und die Einzelheiten der von den Kommunisten im Jahre 1931 in Spanien angerichteten Verberblüher sowie über die materiellen und ideellen Werte, die dabei zerstört wurden, herrscht noch vielfach Unklarheit. Es fehlt sogar nicht an Stimmen, die behaupten, es sei gar nicht so schlimm gewesen.

Ueber diese Verberblüher berichtet nun zusammenfassend der gelehrte Jesuitenpater Zacarias Garcia Villada in dem Vorwort zu dem 2. Bande seiner Kirchengeschichte Spaniens.

In dem Vorwort heißt es: „Während der Drucklegung dieses Bandes ereigneten sich die Ausbrüche des Bombalismus vom 2. Mai 1931, wobei in verschienenen Städten und Ortschaften Spaniens ungefähr 190 Klöster und Kirchen zerstört und geplündert wurden unter der stüßschwellenden Billigung der Behörden, die nichts taten, um solche Greuel zu verhindern. Die meisten Ausschreitungen fanden statt in Madrid, Alicante und Malaga. In dieser letzten Stadt brannten 19 religiös-kirchliche Gebäude und 13 in Alicante. In Madrid begann die Brandstiftung mit dem Jesuitenkolleg der la Flor. Das Kolleg verbrannte vollständig. Es folgte die Kirche und das Kolleg der Kartäuserpatres, ferner das katholische „Institut der Künste und des Fleißes“; weiter das Institut der Jesuiten, in dem an 1200 Schüler erzogen wurden, unter denen sich 500 dem Arbeiterstand angehörige befanden, die den Unterricht unentgeltlich empfingen. Darauf brannte das Kolleg der „Vater von den heiligen Herzen“ und das der „Wunder“, das die „christlichen Schulbrüder auf den vier Wegen“ unterhielten, und das ebenfalls der Erziehung der minderen Klassen gemindert war. Ferner wurde von den Flamanten zerstört die Kirche von den Engeln, der Konvent der Mütter oder hl. Bernhardt neben dem Jesuitenkolleg in der Straße der la Flor, der Konvent der Salesianerinnen „auf den vier Wegen“ sowie der Konvent der Mercedarierinnen.“

Oegen 2 Uhr nachmittags wurde der Kriegszustand erklärt. Man glaubte, daß damit nun das Eigentum der Ordensleute in Sicherheit sei. Dem war aber nicht so. Denn es ergab sich, daß die Brandstifter Feuer gelegt hatten an den Konvent der Mütter oder hl. Bernhardt, der in Madrid verwandelt wurde, und daß sie das Kolleg der Jungfrau von der Erinnerung angezündet hatten, das sich neben dem Jesuitenkolleg befand.

Es ist hier nicht der Ort, in umständlicher Weise die Verluste der genannten, die bei den Akten des Bombalismus erlitten, noch alle Entschärfungen und Beilehungen zu nennen, die dabei der Religion zugefügt wurden; auch wollen wir nicht den Ursachen nachgehen, die solchen Verberblüher zugrunde liegen. Ferner möchten wir nicht urteilen über die Verantwortlichkeit der Behörden, die Eigentum und Person der Ordensleute unter Schutz der Hände einer verberblüher Volksmasse vorrückte, obgleich es sich doch auch um spanische Bürger handelte.

Die Gesamtverluste sind auf 200 Millionen Beträgen geschätzt worden. Sicher ist, daß die Verluste an Kunst- und anderen Wertgegenständen sich selbst für das Gold der ganzen Welt nicht wieder beschaffen lassen. Solche sind z. B. die Kapelle des hl. Joseph in Sevilla, ein Monasterium, die kunstvolle Kunstwerke des Petrus von Siena in Malaga; die Purissima de Salello in Murcia; der Leib des hl. Franz von Soria; und die Totenmaske des hl. Anselmus, sowie ein Bild des hl. Petrus von Corleto. Alles dies befand sich in der Residenz der Jesuiten de la Flor. Corleto die reiche und wertvolle Bibliothek dieser Residenz, verberblüher derzeitigen und noch wertvoller als die des hl. Jibor in Madrid, die ebenfalls den Jesuiten gehörte und ihnen von Karl III. genommen war.

Doch nun zu meiem Werke. Seit 2 Jahrzehnten sammle ich Material für die Kirchengeschichte Spaniens und ihre Hilfsfächer. Dies ganze Material ist zugrunde gegangen bei dem Brande des katholischen Institutes der Künste und des Fleißes in Madrid, in dem ich mich befand. Mit großer Mühe und nicht geringer Arbeit und Kosten war es mir gelungen, an die 30000 Nachbildungen und Dokumente historischer Forschungenmaterials zusammenzubringen. Unter diesem Material befand sich eine Paläographie; sie war bestimmt zur 2. Band des von mir unter diesem Titel verberblüher Werkes und enthielt die Forschungen von der Kaiserzeit an bis zum 15. Jahrhundert, in dem die Buchdruckerkunst erfunden wurde. Das gleiche Spickel erlitt das Material für die zweite Ausgabe des Kataloges der Codices und Dokumente der Kathedrale von Leon; das Material für die dritte Ausgabe meiner Methodologie und kritischen Geschichte sowie mehrere Hundert Papiere über „Dionysiana“, einer in Spanien wenig erprobten Wissenschaft, von der ich in Höhe ein Handbuch für Universitäten herausgegeben werde.

Aber noch schwerlicher habe ich empfunden das Verberblüher des gesammelten Materials für meine Geschichte. Glücklicherweise habe ich einige Tage vor der Erziehung des 2. Bandes der Verberblüher eine Abschrift des 2. Bandes zur Drucklegung übergeben sowie einem Freunde eine Abschrift des 3. Bandes, um sie vor den Flamanten zu retten. Dagegen wurden durch die Flamanten zerstört die bischöflichen Jahrbücher, d. h. der Katalog der spanischen Bischöfe vom Ursprung an bis zum

Die stummen Nöte von Zweilinden.

Roman von Kunz von Vanhus.

26

Konrad von Zweilinden betrachtete sie, wie ein Sammler das wertvolle Stück seiner Sammlung betrachtet.

Tu bist eine Köstlichkeit, Angela, die eigentlich viel zu schade ist für einen Landwirt, du gehst in ein Fürstentum.“

Sie erwiderte wieder mit dem Stolz von vorn, mit dem sie den Namen ihres Vaters wählte: „Mein Vater hat früher in Deutschland ein Schloss besessen, aber mir wie dessen Namen genannt.“

In Konrad regte sich eine leicht begreifliche Neugier. Er dachte daran, daß er Angelas Vater gefragt, aus welcher Gegend Deutschlands er stamme, worauf ihm der alternde Mann geantwortet hatte: „Aus der Tauernsgegend.“ Aber nachdem er ihm erklärt, auch er stamme dorther, war Angelas Vater plötzlich völlig verschlossen geworden.

Hraj Speerau! Immer klarer wurde es Konrad von Zweilinden, er mußte den Namen schon gehört haben.

Angela bat ärtlich: „Wir wollen umkehren, ich muß wieder in meinen Kost zurück.“

Er fragte höflich: „Muß das sein? Laß doch Blumen verkaufen, wer mag: meine Braut will nicht bei Wind und Wetter, bei greller Sonne und Staub, halb auf der Straße sitzen, um ein paar Feilen zu verdienen. Geh nach Hause, Liebste, bereite deinen Vater vor, ich fahre zu meiner Mutter, um auch ihr die große Neuigkeit zu bringen.“

Angela meinte ängstlich: „Meiner Mutter wird es nicht recht sein, daß du so tief unter demen Stände heiraten willst.“ Sie faßte seine Hände.

„Ich bin schon so glücklich über deine Liebe, es wäre zuviel des Glücks, wenn ich deine Frau werden dürfte. Bitte, verzeih mir wenigstens eins. Sollte deine Mutter Schwierigkeiten machen, sollte ihr der Gedanke, mich als deine Frau zu sehen, nicht angenehm sein, dann sage dich, Laß es nicht auf Kämpfe ankommen! Ich möchte nicht der Störenfried zwischen euch beiden sein. Verzeih mir, um was ich dich bitte.“ drängte sie.

Konrad dachte, nichts auf der Welt war leichter, als seine Mutter dazu zu bringen, Angela als Tochter willkommen zu heißen. Seine Mutter hatte wohl auf dem meisten geschätzt, die kleine Blumenverkäuferin wäre ein armes, unwillendes

Tung, mit der man sich über nichts unterhalten und über die man als Herrin von Zweilinden heimlich und offen spödelte und lachen konnte. Sie würde stamm, wenn sie hörte, Angela würde genau so viel oder noch mehr als viele deutsche Mädchen, die eine höhere Schule besucht, und sie durfte sich dazu noch mit dem gewiß langvollen Namen Konstante Speerau schmücken.

Er blidete der Geliebten voll Jämigkeit in die Augen, in diese herrlichen, schwarzen Augen, die ihm die schönsten der Welt schienen.

„Ich fahre jetzt sofort ins Hotel und spreche mich mit meiner Mutter aus, die meinem Glück nicht im Wege stehen wird! Sie am wenigsten! Sie ist mein guter Kamerad: über alles kann ich mit ihr ganz offen sprechen. Und morgen nachmittag, mein Lieb, komme ich dann mit ihr zu deinem Vater.“

Angela nicht strahlend: „Ich möchte laut aufschreien vor Glück. Tu, wie ich dich nicht habe ich mir immer gewünscht, einmal Deutschland kennenlernen, und nun werde ich dort wohnen als deine Frau. Ja, komm mir morgen, komm mit. Vater wird auch ein anderer sein, wenn er hört, wie lieb du mich hast, daß du mich heiraten willst, um aus der armen Blumenverkäuferin eine vornehme Dame zu machen. Er wird sich sicher freuen, wenn ich wieder in Lebensverhältnisse zurückkehre, aus denen ihn das Unglück hinausgedrängt.“

Konrad Zweilinden nicht lächelnd.

Zweilinden ist sehr, sehr groß. Dein Vater kann bei uns wohnen, dann brauchst du dich nicht einmal von ihm zu trennen.“ Sie jubelte laut auf und dachte nicht daran, daß doch vielleicht jemand in der Nähe sein könnte. Ihr schönes Gesicht strahlte vor Freude und Glück, und in ihren Augen glänzten Tränen.

So sah Konrad von Zweilinden Angela vor sich, während er ins Hotel fuhr, so sah er sie noch immer vor sich, als er das Zimmer seiner Mutter betrat.

18.

Frau Bettina sah an der offenen Balkontür, als ihr Sohn zurückkehrte.

„Er trat näher, und ein Lächeln lag um seine Lippen.“

„Mutter, wir dürfen morgen noch nicht abreisen, erst muß ich dir noch helfen, mein Zunftsgeld zu sichern.“

Frau Bettina blidete ihn verwundert an und fragte: „Deiner poetische Sag hängt doch nicht etwa mit dem Mädchen aus dem Blumenloft zusammen, die so schön aussieht und so grobe Freize schreibt, daß sie damit gleich ein halbes Tugend Verlieber in die Flucht schlagen könnte?“

Konrad lächelte noch immer.

„Ach, mit dem Brief hat sie gar nichts zu tun, Mutter, den hat ihr Vater hinter ihrem Rücken geschrieben. Er hat ihr heimlich das Rembrandt fortgenommen, den Brief geschrieben und beides selbst dem Portier abgegeben. Er wollte aufstrebend dadurch ein nochmaliges Zusammenreffen zwischen seiner Tochter und mir verhindern. Ich habe mir meine Bewunderung für sie wohl zu deutlich anmerken lassen, und der Dummel mag wissen, was er daraus folgert. Jedenfalls, Angela hat mit dem Freize nichts zu tun. Ich war bei ihr, und wir haben uns völlig ausgeschrieben. Ich wollte sie nur noch einmal von weitem bewundern, Mutter, und jetzt haben wir uns unsere Liebe gestanden.“

Frau Bettina wollte reden, aber ihr Sohn war im Schwunge, er ließ ihr nicht Zeit, auch nur ein einziges Wort einzumwerfen. Er berichtete höflich mit leuchtenden Augen von seinem Spaziergang mit Angela am Bahndamm entlang, und erzählte, daß Angela über allerlei Bildung und Kenntnisse verfügte, die man bei dem Mädchen kaum vermutet hätte.

Endlich schob er doch eine Raufe ein. Aber das tat er mit voller Ueberlegung, damit das, was er seiner Mutter nun noch mitteilen wollte, auch recht wirken sollte.

„Er holte tief Atem: „Und jetzt, Mütterchen, kommt der Höhepunkt meiner gewiß aparten Liebesgeschichte. Eigentlich ist Angela eine Art Törnredchen. Du weißt aus dem Märchen, eine hohe Rosenheide war um Törnredchen und ihr Schloß gewachsen, und niemand ahnte, was hinter der hohen Heide war, bis der Prinz kam, sie zu erlösen, und er erkannte, sie war eine echte Prinzessin.“

Frau Bettina war wie betäubt von der Verhaltigkeit des Sohnes. Seine Worte waren wie Sturzwellen gewesen, die alles, was ihnen in den Weg kam, urwüßten und überpülten. Jetzt aber schob er eine zweite Raufe ein.

Seine Mutter drängte: „Sprich deutlicher, Konrad, ich weiß nicht, wo du mit dem Törnredchenvergleich hinausvield.“

Er lachte: „Ich habe Heide um Törnredchen, die alles, was mit ihr zusammenhängt, verbirgt, ist ein Gleichnis für die armen Lebensverhältnisse Angelas und ihres Vaters. Man vermutet hinter den einfachen Leuchten gar nichts Besonderes. Aber nun kommt meine Liebesverfäulung. Mutter, und jetzt stamme auch gebührend. Dieser Semor Speerau, wie man ihn hier nennt, weil man seinen Namen nicht aussprechen kann, heißt in Wirklichkeit Graf Wolf Speerau, und Angela ist eine wahnsinnig deutsche Köstlichkeit.“

Frau Bettina war totschlag geworden. Nach langen, langen Jahren schling der Name des Mannes wieder an ihr Ohr, den sie so tief verachtet, daß es sich mit Worten gar nicht beschreiben ließ.

Und in welchem Zusammenhang war der verbannte Name wieder angetanzt aus dem Dunkel, das ihn so viele, viele Jahre umgeben! Wolf Speerau war der Vater des Mädchens, das ihr Sohn liebte, das er zur Herrin von Zweilinden zu machen beabsichtigte. Es war ein koshafter Scherz des Schicksals, daß sich Konrad gerade in die Tochter des Mannes verliebt hatte, der im Leben seiner Mutter die Rolle eines ganz erbärmlichen Schusters gespielt hatte. Nie und nimmer durfte ihr Sohn das Mädchen heiraten! Es wäre der fürchterlichste Schlag, der sie treffen könnte.

Sie rang nach Worten, sie erwiderte fast an der Vergesslichkeit, die ihr der Sohn auf das Herz gewälzt.

Konrad hatte das Jahr Erblaffen der Mutter beobachtet, als er den Namen von Angelas Vater genannt, und nun blidete sie ihn so entsetzt an, als hätte er ihr toeben etwas ganz Furchtbares mitgeteilt.

Sie fuhr sich mit einem kleinen Epithetend über die Stirn, hinter der die Gedanken schmerzhaft wühlten, die Vergangenheit auszuwühlen und ferne, böse Tage heraufbeschworen.

Sie schützte: „Ob mir, bitte, ein Glas Wasser, ich bin einer Ermüdung nahe.“

Wenig brachte Konrad von Zweilinden ein Glas Wasser, und Frau Bettina trant in langen, gerigen Zügen, wie eine völlig Erschöpfte. Er fragte leise und befohl: „Ich bitte dich, Mutter, wenn es dir irgend möglich ist, dann sprich. Ich mache mir Vorwürfe, dich zu sehr erschreckt zu haben, aber glaube mir, ich hoffte,

dich angenehm in überraschen mit der Neuigkeit, daß Angela doch in jeder Weise würdig ist, Frau von Zweilinden zu werden. Ich beäure nicht, warum du darüber so die Kränkung verloren hast.“

Frau Bettina riß sich gewaltiam aus der Erstarrung, in die sie die Nachricht versetzt, und sie fragte mit Nachdruck: „Erinnere du dich noch an den Tag meiner silbernen Hochzeit?“ Sie unterbrach sich: „Aber wie könnte ich ihn vergehen, denn Vater starb ja an dem Tage. Und nun denke einmal an das, was du an dem Tage, vormittags, dem Vater und mir identisch. Weist du es noch? Es war kein Buch und kein Schmuckstück, es war nur ein Reispfennig. Wie schwer es war, darüber nachzudenken, daß doch damals kaum klar gewesen sein. Damals habe ich über das Reispfennig geschickt und wie dem Vater gefunden, du machtest die das Scheitern reichlich bequem, heute aber identisch mit dem wertvollsten Geschenk wertvoller als alle Geschenke zusammen, die Vater und ich zur Silberhochzeit erhalten. Mein heute brauche ich es, heute ist der Tag da, wo ich es dir wie einen Schatz vorlege und bestimmt erwarte, daß du es sofort einlösen wirst.“

Konrad von Zweilinden wich einen Schritt zurück, und seine Stimme gehordete ihm kaum, als er sagte: „Ich verzeih dir dem Vater und dir damals, wenn ich eines Tages daran denken würde, mich zu verheiraten und dem Vater oder dir gefiele das Mädchen nicht, das ich mir ausgesucht, dann hätte ich das Recht, einen Bescheid von mir zu fordern. Ich erinnere mich ganz genau an den Inhalt meines Reispfennigs, das ich euch schenkte, weil ich beim besten Willen kein Geschenk für euch fand und ich euch nicht identisch wollte, was euch alle Welt identisch anmerkte hörbar. „Und an das Reispfennig, das du selbst damals so wenig eifrig genommen wie der Vater, wachst du mich jetzt, wo ich als der glücklichste Mensch auf Erden zu dir gekommen bin, um dir von Angela und von meiner großen Liebe zu dir reden. Und von meiner Freude, weil Angela in jeder Weise die passende Frau für mich ist. Mutter, stört es dich so sehr, daß Angela nur eine Blumenverkäuferin ist, nur eine Blumenverkäuferin, und daß sie bisher gelebt wie ein richtiges Kind des Volkes? Kann so etwas meine Mutter führen?“

(Fortsetzung folgt)

Bronchite, Tosse, Asma - BRONCHITINA

Der Kompag

8. Jahrhundert. In diesem Katalog waren enthalten die Eifen und Aenen aller spanischen Bischoffe dieser Periode.

Außerdem sind der Verehrung durch die Familien angehörig einige Tausend Aufzeichnungen und Bemerkungen zur kommenden Wande und eine nicht geringe Menge von Inschriften, Dokumenten und Medaillen, von denen verschiedene ganz unbekannt sind.

Über Negro Solo, der vor kurzem die frühere Geselle, deren Hauswirtin und deren Sohn durch Messerstiche so schwer verletzete, daß die Hauswirtin starb, ist die Präsidentschaft verhängt worden.

Inland

Curitiba. Am Sonntagabend fahren an der Ecke der Rua Verde de Marac und der Avenida Vicente Machado zwei Mietautos zusammen. Herr Vicente Reis erlitt dabei außer Hautschürfungen an Kopf, Mund und Körper eine schwere Verletzung der linken Hand.

An der Nacht auf Sonntag, kurz nach Mitternacht, erschien an einer Bar in der Rua Ebano Pereira ein Laikaun, das mit Möbelschreibern beladen wurde und dann fortjahren wollte.

In der Nacht auf Sonntag, kurz nach Mitternacht, erschien an einer Bar in der Rua Ebano Pereira ein Laikaun, das mit Möbelschreibern beladen wurde und dann fortjahren wollte.

Am 25. Juni wurde Herr Hermann Rehl, 67 Jahre alt, in die Ewigkeit abgerufen.

Am 27. Juni verschied, erst 25 Jahre alt, Herr Franz Maurer. Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 Uhr von der Rua Abuguan 1760 aus zum Waldfriedhof statt.

In allen diesen Fällen sprechen wir den trauernden Angehörigen unser herzlichstes Beileid aus.

Ein neuer und froh! Das Wetter ist unerbittlich, genau so wie die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse und die Menschen von heute.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Sonntag brachte dann, von Ostwind begleitet, den heiß ersehnten Regen, der freilich völlig ungenügend war und dem Wasserfangel in den Vororten keineswegs abzuwehren vermochte.

Am Montag fiel dann die Temperatur, bei nicht angenehmem Himmel, sich zu empfindlicher Kälte. Ein recht unfreundliches, nachkaltendes Wetter! Es „rauh“ loszulassen nach Schnee und Eis. Die Nacht brachte aber nur einige leichte Regenschauer.

Am Dienstagmorgen war noch und kalt. 2° unter Null. Gegen 9 Uhr hatten wir aber das ergötliche Schauspiel eines richtigen Schneegefäubers mit milderndem Flockentanz, was natürlich jung und alt auf die Beine brachte.

Die hiesige Rechtsanwaltskammer hat Herrn Dr. Arthur Ferreira dos Santos zu ihrem Delegierten für die Wahlen zur Klassenvertretung ernannt.

Paketschwinder. In einem Hotel unserer Stadt wurde ein Politiker aus dem Innern vor Tagen von einem Unbekannten aufgelockert, der ihm Empfehlungsschreiben und bekannte postulanten Politiker vorlegte und ihm erzählte, er komme aus dem Norden des Staates, wo sein Vater vor kurzem gestorben sei und ein beträchtliches Vermögen hinterlassen habe.

Fords Optimismus. Einige Monate hindurch glaubte man, daß der weltbekannte Millionär von Dearborn seine weltumfassende Propaganda für seine Erzeugnisse einstellen würde.

Über alle Erwartungen hat nun Henry Ford in den Vereinigten Staaten einen neuen gemäßigten Propagandafeldzug eröffnet.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Mit dem gleichen Schiff selbstlich zur Zeit der „schmillonise“ Passagier seit Gründung der Gesellschaft, der den Ocean überquert, unterwegs nach New York.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Die Wirtschaft. Wie erhielten einige Exemplare der Nr. 6 der Monatszeitschrift „Die Wirtschaft“.

Der Bund deutscher Kriegerkameraden tritt aus, daß die bisherigen Leiter des Bundes gelegentlich der ersten Bundestagung einstimmig wiedergewählt wurden.

Collegiale... (Sagra da Deben) ... 23. Juni

Zu vermieten... (Frau) ... 1861

Handwerker... (Unterst. Verein) ... 1512

Teuto-Brasil-Turnverein... (Unterst. Verein) ... 1870

Deutscher Kameraden... (Teuto-Brasilianischer) ... 1870

Bekanntmachung... (Teuto-Brasilianischer) ... 1870

14. Sterbefall... (Teuto-Brasilianischer) ... 1870

Todesanzeige... (Todesanzeige) ... 1870

Hermann Kehrl... (Todesanzeige) ... 1870

Todesanzeige... (Todesanzeige) ... 1870

Lavasol... (Todesanzeige) ... 1870

Frau oder Mädchen... (Todesanzeige) ... 1870

Zu vermieten... (Frau) ... 1861

Tüchtige Köchin... (Frau) ... 1861

Ein Bursche... (Frau) ... 1861

Bruteier... (Frau) ... 1861

Ein gutes Mädchen... (Frau) ... 1861

Stadtreisende... (Frau) ... 1861

Ein Schlosserlehrlinge... (Frau) ... 1861

Galli-Matte Eier... (Frau) ... 1861

GESUCHT... (Frau) ... 1861

Lehrling gesucht... (Frau) ... 1861

Kinderzädchen... (Frau) ... 1861

Wir suchen... (Frau) ... 1861

Ein Fleischwolf... (Frau) ... 1861

Mann... (Frau) ... 1861

Ein schönes Grundstück... (Frau) ... 1861

Ordentliches Stubenmädchen... (Frau) ... 1861

Zu vermieten... (Frau) ... 1861

Ein Junge... (Frau) ... 1861

25-jähriges Stiftungsfest der TURNER-SEKTION des Handw.-Unterst.-Vereins

(gegründet am 27. Juni 1908) am 22., 24. und 25. Juni im großen Saal des Handw.-Unterst.-Vereins...

PROGRAMM Donnerstag, den 22. Juni Sonntag, den 24. Juni

Sonntag, den 25. Juni Frührschoppen und Spiessbraten

Grosser Ball u. Beginn des Preiskegels. Sonntag, den 25. Juni

Todesanzeige... (Todesanzeige) ... 1870

Todesanzeige... (Todesanzeige) ... 1870

Immer Erfolg, wenn methodisch angewandt. (Todesanzeige) ... 1870

Mädchen... (Todesanzeige) ... 1870

Gegen Husten... (Todesanzeige) ... 1870

KUNSTDÜNGER GROSSES LAGER in: Bestbewährtem Knochenmehl

ALBANO BOUTIN & CIA. CURITYBA - Avenida Capanema 155 - Paraná

Usina de Leite... (Usina de Leite) ... 1870

Zu verkaufen... (Usina de Leite) ... 1870

Germano Witte... (Germano Witte) ... 1870

Club Familiar de Excursão... (Club Familiar) ... 1870

VORANZEIGE... (Club Familiar) ... 1870

Deutsche Sonnwendfeier... (Club Familiar) ... 1870

CASA DE TINTAS... (Club Familiar) ... 1870

Blumenpflanzen!... (Club Familiar) ... 1870

Zu verkaufen... (Club Familiar) ... 1870

Winter... (Club Familiar) ... 1870

GESUCHT... (Club Familiar) ... 1870

Gelegenheitskauf... (Club Familiar) ... 1870

Landwirt... (Club Familiar) ... 1870

Großes Bretterchalet... (Club Familiar) ... 1870

Schöner Bauplatz... (Club Familiar) ... 1870

Bat und Ankunft... (Club Familiar) ... 1870

Zu verkaufen... (Club Familiar) ... 1870

Ich Unterzeichner... (Club Familiar) ... 1870

Ausführung... (Club Familiar) ... 1870

Gebrauchtes Aluminium... (Club Familiar) ... 1870

Fruchtbäume... (Club Familiar) ... 1870

Suche grössere Tischlerei... (Club Familiar) ... 1870

Apolices zur Steuerzahlung... (Club Familiar) ... 1870

ZU VERKAUFEN... (Club Familiar) ... 1870

Einige Lotes Land... (Club Familiar) ... 1870

Bauplatz... (Club Familiar) ... 1870

